



**AG landesgeschichtliche und
landeskundliche
Internet-Portale in Deutschland
(AG Regionalportale Deutschlands)**

**6. Tagung, Stuttgart
8. Mai – 10. Mai 2012**

Tagungsprotokoll

**Senta Herkle, Marcella Müller,
Stefanie Schwarzenbek**

8. Mai 2012

**Exkursion I – Stadtführung: Die Entwicklung des modernen Stuttgart mit Roland Müller,
Stadtarchiv Stuttgart**

9. Mai 2012, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Begrüßung

Gerald Maier, Stuttgart (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Stephan Kellner, München (AG Regionalportale)

Sektion: Neue Portale – Neues aus den Portalen

Moderation: Stephan Kellner, München / Marcus Weidner, Münster

Florian Sepp, München

„BLO-Ortsdatenbank, Bavarica-Volltextsuche, Literatur-Portal Bayern“

Florian Sepp von der Bayerischen Staatsbibliothek in München präsentierte die Neuentwicklungen des Kulturwissenschaftlichen Informationsportals für Bayern, der Bayerischen Landesbibliothek Online (BLO). Getragen wird das Projekt von sechs bayerischen Bibliotheken: den Universitätsbibliotheken Augsburg, Regensburg und Würzburg sowie der Staatsbibliothek Bamberg und der Landesbibliothek Coburg. Die Federführung obliegt der Bayerischen Staatsbibliothek. Projektpartner sind Archive, Museen, Behörden, Ämter, Bibliotheken, Universitäten, Forschungseinrichtungen und Vereine.

Seit der Einführung des CMS Joomla konnten gute Fortschritte verzeichnet werden. Als jüngsten Teilbereich innerhalb der BLO stellte Florian Sepp die Sammlung von Exlibris kirchlicher Bibliotheken (Klöster, Stifte, Domkapitel) vor, die seit 2. Mai 2012 in digitaler Form aufgerufen werden kann. Künftig soll dieser Bereich um weitere Bestände der drittgrößten Exlibris-Sammlung, die im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek ist, erweitert werden. Als Ziel für die BLO formulierte Florian Sepp die stärkere Betonung regionaler Schwerpunkte. Einen Anfang machte diesbezüglich Regensburg als erste „Regionale Ansicht“, die bereits seit dem Jahr 2010 online ist.

<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de>

Im Anschluss daran informierte Florian Sepp über ein weiteres neues Projekt des Kulturwissenschaftlichen Informationsportals Bayerns: die Bavarica-Volltextsuche, die vom Referat Münchener Digitalisierungszentrum/Digitale Bibliothek entwickelt wurde und im Juni 2011 online ging. Mit der Bavarica-Volltextsuche können die Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek von ca. 1600 bis zum Jahr 1870 durchsucht werden. Eine Erweiterung des Volltextangebotes, etwa um Zeitschriften, ist in Planung.

<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/bavarica-volltexte>

Nachfolgend stellte Florian Sepp das Literaturportal Bayerns vor, das im Juli 2012 online verfügbar sein soll. An diesem Projekt sind sieben bayerische Regierungsbezirke beteiligt. Das Angebot des Portals soll u.a. ein Autorenlexikon, Fördermöglichkeiten, einen Veranstaltungskalender sowie einen Literaturblog umfassen. Darüber hinaus wird es mobilfähig für Smartphones sein. In verschiedenen Themenmodulen sollen u.a. virtuelle Ausstellungen besichtigt werden können.

Zuletzt führte Florian Sepp die Neuerungen innerhalb der Ortsdatenbank Bayerns, dem historisch geografischen Informationssystem Bayerns, aus. Die Ortsdatenbank ist seit 2002 ebenfalls in die BLO integriert. Das Projekt wurde von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte und dem Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung entwickelt. In der Ortsdatenbank können beispielsweise Informationen über die Naturlandschaften des Landes abgerufen werden. Darüber hinaus wurden historische Daten eingespeist, die auch bayerische Ortschaften umfassen, die nicht mehr (eigenständig) existieren. Im historischen Ortsverzeichnis

sind außerdem Angaben zur Verwaltungsstruktur einsehbar, die bis in das Jahr 1875 zurückgehen, dazu zählen unter anderem Daten des Statistischen Landesamtes.

Als Schwierigkeit erwies sich neben den inhaltlichen Problemen beispielsweise die Einigung der verschiedenen beteiligten Institutionen auf eine Standardisierung.

<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/ortsdatenbank>

Frank Dührkohp, Göttingen

Das Portal „Kulturerbe Niedersachsen“

Frank Dührkohp von der Verbundzentrale des GBV stellte das Portal „Kulturerbe Niedersachsen“ vor. Die Projektkoordination obliegt der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, der technische Betrieb der Verbundzentrale des GBV. Darüber hinaus sind an diesem Projekt das Herzog Ulrich Museum in Braunschweig, die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, die Landesbibliothek Oldenburg, das Niedersächsische Landesarchiv und das Niedersächsische Landesmuseum in Hannover beteiligt. Das Ziel des Projektes sei es, das digitale Kulturerbe Niedersachsens exemplarisch wiederzugeben. Mit Hilfe des Goobi-Viewers können bislang etwa 1000 Bücher, 8000 Handzeichnungen und Gemälde und 300 Archivalien eingesehen werden.

Im Entwicklungsprozess begriffen sind zwei unterschiedliche Zugangsmethoden zur Nutzung des Portals. Der Zugang über das Kulturobjekt ist bislang nur über die Institutionen möglich, nicht über die Metadaten. Ebenfalls noch ausbaufähig ist der Zugang über die Zeitleiste. Ein Problem des Metadatenmodells METS/MODS sei es, dass dies ein Modell aus dem Bereich des Bibliothekswesens sei und deshalb wichtige Metadaten fehlen. Aus diesem Grund ist beispielsweise die „Stöbern-Funktion“ bislang nicht ausgereift.

Die unterschiedliche Auffassung des Projektes durch die verschiedenen beteiligten Einrichtungen erwies sich auch bei der Umsetzung dieses Projektes als problematisch.

Eine vielschichtige Weiterentwicklung des Portals ist vorgesehen. Dazu soll eine Übernahme der Daten des Portals OPAL erfolgen. Ebenso ist eine Ergänzung der Touren durch landeskundliche Themen geplant. Die Weiterentwicklung umfasst darüber hinaus eine Implementierung eines Digitalisierungsworkflows (Massendigitalisierung), wie auch die Entwicklung einer Weboberfläche für Nach- und Neuinventarisierung. Zudem soll eine Implementierung von Export (OAI) und Import-Schnittstellen (LIDO/EAD) erfolgen. Außerdem wird eine Anreicherung der Metadaten durch externe Quellen angestrebt. Als wichtigste Weiterentwicklung formulierte Frank Dührkohp aber eine Erweiterung der Inhalte durch neue Partner (MVNB/ANKA).

<http://kulturerbe.niedersachsen.de/viewer/start>

Thomas Mutschler, Jena

thüringen.digital – Das Portal zur kulturellen Überlieferung Thüringens

Thomas Mutschler, Leiter der Abteilung Medienerwerbung und -erschließung der Thulb stellte das Portal thüringen.digital vor, das die kulturelle Überlieferung Thüringens zugänglich macht. Initiiert wurde das Projekt von der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThulB). Es wird seit 2010 in Kooperation mit der Bauhaus Universität Weimar, Staatsarchiven und Stadtarchiven Thüringens, der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt, dem Museumsverband entwickelt. Seit Februar 2012 ist es bereits online nutzbar.

Ziel des Portals sei es zum einen, spartenübergreifend zu arbeiten; Projektpartner sind Thüringer Archive, Museen und Bibliotheken, für die eine einheitliche Oberfläche zur Verfügung steht. Daneben ist die Integration heterogener Quellen ein wesentlicher Bestandteil. Das Portal soll neue Wege der Zusammenarbeit ermöglichen sowie die Aufbereitung historischer Bestände realisieren. Das Portal bietet einen zentralen Sucheinstieg für die Wissenschaft und die Einbindung verschiedener anderer Portale.

Als Herausforderung formulierte Mutschler die vielen Zugänge und Systeme, ebenso die Erschließungsformate, die spartenspezifisch seien. Es gäbe keine einheitlichen Standards und Normen, keine Interoperabilität, außerdem sei ein Kontext bezogener Zugriff nicht möglich.

Mit der Urmel-Anwendung war es möglich, die verschiedenen Anforderungen, insbesondere die Digitalisierung analoger Quellen sowie die Integration bereits digitaler Quellen zu erfüllen.

Das Portal unterstützt die Metadatenysteme METS/LIDO für Museen und METS/MODS für Bibliotheken. Das Portal realisiert außerdem eine OAI-Schnittstelle. Die Suchmaschine ist eine open-source-Variante, ähnlich Google.

Mutschler führte anschließend die Weiterentwicklung des Portals aus. Es ist unter anderem eine Einbindung des Zeitschriftenportals Thulb geplant, ebenso Personalisierungsdienste, eine Themenfacettierung, born-digital Materialien und eine Einbindung in themenspezifische Portale. Möglich wäre auch der Aufbau eines landeskundlichen Informationsportals mit eventueller Web 2.0 Anwendung.

<http://www.digitalesthueringen.de/tportal>

Karl-Heinz Buchholz, Köln

KuLaDig 3.0 – live

Karl-Heinz Buchholz vom Landschaftsverband Rheinland LVR, führte in das Portal Kulturlandschaft Digital (KuLaDig) ein, das von den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe entwickelt wurde. Die aktuelle Version 3.0 wurde zusätzlich in Kooperation des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen entwickelt. Kuladig ist eingebunden in das so genannte Netzwerk Kultur, mit Bodeon, Portal Rheinischer Geschichte, Wort Netz Kultur, Bibliotheca, Vespa. Eine der

neuesten Entwicklungen ist die Einbindung der Nutzer, die das Portal aktiv mitgestalten können. Durch eine Hinweismaske kann der Nutzer Feedback geben, das nach einer Überprüfung in das System eingebunden wird. Ebenfalls neu ist die Suche mit drei Ergebnisspeichern, die das Recherchieren erleichtern soll.

In das Portal ist eine Karte der GeoBasis NRW integriert, über die ebenfalls eine Suche möglich ist. In Zukunft soll zusätzlich beispielsweise eine Fotodatenbank, die gerade im Testbetrieb ist, eingebunden werden. Aktuell wird über die Frage diskutiert, inwieweit die Nutzer eingebunden werden können.

www.kuladig.de

Andreas Kunz, Mainz

Arbeiten an einem Historischen GIS Deutschlands in der Frühen Neuzeit

Andreas Kunz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte in Mainz, stellte die „Arbeiten an einem Historischen GIS Deutschlands in der Frühen Neuzeit“ vor. Das Projekt ist als Erweiterung des HGIS Germany angelegt, dessen Kartenmaterial zeitlich von 1820 bis 1914 eingegrenzt ist. Entwickelt wurde das Projekt von der IEG Mainz, den Universitäten Bamberg und Luxemburg sowie dem Deutschen Historischen Museum. Als Datenvorlage dient eine digitale Karte Deutschland 1648 (IEG-Maps). In der GIS-Version können Staatenanfragen, Städteanfragen und inhaltliche Anfragen gestellt werden. Im Moment sind etwa 1000 Orte im System, vor allem Hauptstädte und Residenzen, ebenso Reichsstädte. Die Datenbank ist beliebig erweiterbar, beispielsweise um Bilder etc. Ziel ist es u.a., eine Suche über Dynastien zu integrieren. Eine Herausforderung stellt die territoriale Zersplitterung in der Frühen Neuzeit dar, die eine klare Grenzziehung schwierig macht.

<http://www.iegmaps.de/>

<http://www.atlas-europa.de/>

<http://www.hgis-germany.de/>

Ulrich Hagenah, Hamburg / Arved Solth, Hamburg

HamburgWissen Digital. Metasuche in heterogenen Datenbeständen - Vorgehen, Probleme, Perspektiven

Ulrich Hagenah von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und Arved Solth von der Universität Hamburg präsentierten das Portal "HamburgWissen digital", ein Portal für die Geschichte und Landeskunde Hamburgs. Das Projekt entstand in Kooperation der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg mit dem Staatsarchiv Hamburg sowie weiteren Kulturein-

richtungen, darunter zahlreiche Museen, das Denkmalschutzamt, das Statistikamt, Staats- und Landesarchive, sowie Staats- und Universitätsbibliotheken.

Als Zielgruppen für das Portal definierte Ulrich Hagenah Wissenschaftler, Studierende und Hamburginteressierte. Die Arbeitsschwerpunkte liegen in der Bereitstellung eines Linkkataloges, der Metasuche und der Information und Kommunikation. Bereits online einsehbar ist ein Archivführer, in dem Bestände aus 150 Hamburger Archiven zur Verfügung stehen. Außerdem ist ein (kommentierter) Linkkatalog realisiert, der ständig wächst.

Aktuell sind einige inhaltliche Erweiterungen in Planung: darunter zum Beispiel die Bereitstellung eines Zeitungsausschnittsarchivs. Ebenso sollen den Nutzern in Zukunft die Parlamentspiegel ab 1980 zur Verfügung stehen. Darüber hinaus sollen die Suchfunktionen optimiert werden. Realisiert wurde das Projekt mit HITeC sowie regionalen und internationalen Unternehmen. Dabei wurden verschiedene Technologien entwickelt, um sämtliche verschiedenen getarteten Ressourcen einbinden zu können (fehlende Schnittstellen). Als problematisch erwies sich beispielsweise, dass manche Behörden nicht an das Netz angebunden waren. Ebenso traten rechtliche Probleme auf. Darüber hinaus dürften die Folgekosten nicht außer Acht gelassen werden: das Arbeitsfeld bleibt bestehen, Veränderung bestehender und Einbindung neuer Ressourcen.

<http://www.hamburgwissen-digital.de/home.html>

Marcus Weidner, Münster

METschen – ein Mets-Generator für den DFG-Viewer

Marcus Weidner vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte stellte das Projekt METschen vor, einen Mets-Generator für den DFG-Viewer. Erstellt werden sollte ein Programm, das über eine einfache Installation verfügen sollte, (für Privatpersonen) kostenfrei sein sollte, einfach zu bedienen und das ohne weitere Bearbeitung für den DFG-Viewer nutzbar sein sollte. Nachdem PDF und eine Konstruktion mit Einzelimages verbunden mit einem selbstentwickelten Umblättermodul keine Lösung bot, wurde der DFG-Viewer im METS/MODS Format eingesetzt.

Nach der Eingabe der bearbeitenden Institution (optional) und den bibliografischen Angaben, wird ein Dateiverzeichnis erstellt. Die eingegebenen Daten können dann überprüft und klassifiziert werden. Anschließend sind die Strukturdaten im Mets-Format speicherbar. Somit ist in wenigen Schritten das vom Nutzer eingegebene Objekt über eine Link-Seite erreichbar und im Viewer zu sehen. Zukünftig sollen die Daten eventuell aus dem xml übernommen werden können, damit man sich die Eingabe der bibliografischen Daten ersparen kann.

www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Protokoll: Senta Herkle, Landesarchiv Baden-Württemberg

Marcus Weidner, Münster

Die Digitale Westfälische Urkunden-Datenbank (DWUD)

Marcus Weidner, Wissenschaftlicher Referent am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, stellte die seit 2011 freigeschaltete „Digitale Westfälische Urkunden-Datenbank (DWUD)“ vor. Die DWUD ist ein Modul des Internet-Portals „Westfälische Geschichte“ und entstand als ein Kooperationsprojekt zusammen mit dem LWL-Archivamt für Westfalen in Münster.

Bisher wurden Urkundenregesten auf Karteikarten erfasst. Auf diese Regesten können Interessierte nun über die DWUD in digitaler Form zugreifen. Aktuell enthält die Datenbank ca. 90.000 Regesten aus ca. 90 Archiven Nordrhein-Westfalens. Die DWUD dient nicht nur für das Fachpublikum als Arbeitsinstrument, sondern auch für Orts-, Heimat- sowie Familienforscher. Vor allem Letzere profitieren von der integrierten phonetischen Suchmöglichkeit, bei der nicht die exakten Buchstaben, sondern deren Lautwert analysiert wird.

Weidner stellte kurz den Aufbau der DWUD vor. So gibt es zu jedem einzelnen Archiv eine Informationsseite. Hier findet der Nutzer zuerst alle wichtigen Eckdaten zum jeweiligen Archiv. In der zweiten Ebene - der Bestandsebene - stehen Informationen zum Umfang, zur Laufzeit etc. Eine Regestenliste und eine Abfrage sind von hier aus abrufbar. Die dritte Ebene ist die Regestenliste. Man erhält Textdatensätze bzw. Karteikarten in Vollansicht. In der Vollansicht ist auch ein Blättern im virtuellen Findbuch des Bestandes möglich. Die Seiten sind mit einem Permalink versehen.

Das Auffinden von vernetzten Daten soll noch weiter ergänzt werden, wobei schon jetzt teilweise eine Vernetzung bei Personen zum Ausstellungsort vorhanden ist.

Herr Weidner sieht die DWUD als ein Projekt ‚work in progress‘. Es sind alle Archive, also nicht nur staatliche, sondern auch kommunale, kirchliche und private eingeladen, sich zu beteiligen. Er wies darauf hin, dass weiterhin alle Rechte bei den Archiven verbleiben.

<http://www.dwud.lwl.org>

Marcus Weidner, Münster

Internet-Portal „Westfälische Geschichte“ – Straßenbenennungspraxis im Nationalsozialismus in Westfalen-Lippe

Das zweite Projekt – Straßenbenennungspraxis im Nationalsozialismus in Westfalen-Lippe –, das Herr Weidner vorstellte, setzt sich mit der Umbenennung von Straßen während der NS-Zeit und nach 1945 auseinander. Zuerst erläuterte Weidner die Bedeutung von Straßennamen: sie halten Erinnerungen wach, verwiesen auf die Zeit ihrer Benennung und sind somit Teil der Vergangenheitspolitik einer Stadt. Eine Straßenbenennung stellt eine Ehrung dar, die Umbenennung ist als Zeichen eines sich wandelndem Verständnisses zu sehen. Derartige nationalen Revolutionen sind im Straßenbild sichtbar; dies belegt zum Beispiel die konsequente Umbenennungspraxis der NSDAP.

In dem Projekt sind 231 Kommunen in NRW berücksichtigt. Herr Weidner zeigte anhand von Beispielen die Struktur des Portals auf. Der Zugriff erfolgt über eine Menüleiste. Ein Kalender listet die Daten der Umbenennung auf. Die Detailansicht ‚Straßen‘ zeigt dem Nutzer den jeweiligen alten und neuen Namen einer Straße, den Ort, den Namensgeber (dazu die Lebensdaten), einen eventuellen Lokalbezug und wenn vorhanden noch weitere Informationen. Durch einen Klick auf den Namensgeber erhält man biografische Informationen zu der Person – mit GND-Nummer. Über eine Karte des jeweiligen Ortes sind die Zeitpunkte und Verteilung der Umbenennung visualisiert, so dass historische Konstrukte sichtbar werden.

Die Karten gehen bis auf die Straßenebene, die Informationen sind georeferenziert und mit Symbolen visualisiert. Die Detailansicht ‚Stadt‘ zeigt das Wappen und eine Grafik der Umbenennungen nach Kategorien. Gesucht werden kann auch nach inhaltlichen Themen, wie z. B. nach NS- oder Kolonialstraßen. Das Portal ist noch nicht online verfügbar.

<http://www.strassennamen-in-westfalen-lippe.lwl.org>

Jan Lipinsky, Marburg

Die Internet-Aktivitäten des Herder Instituts

Herr Lipinsky gab zuerst einen kurzen Überblick über das 1950 gegründete Herder Institut – eine Service-Einrichtung für historische Ostmitteleuropaforschung. Das Institut bietet u.a. Informationen und Recherchehilfen anhand von Bestandsverzeichnissen, Katalogen und Datenbanken. Weitere Bereiche sind eine Zeitungs(ausschnitt)sammlung, ein Bildarchiv, eine Kartensammlung, eine Dokumentensammlung sowie ein eigener Zeitschriftenverlag.

Was gibt es für Tätigkeiten des Herder Instituts im Internet? Hierzu stellte Herr Lipinsky zuerst den Online-Katalog OPAC vor. Hier ist es möglich eine Regionalauswahl (z. B. Schlesien) einzugeben. Der Nutzer erhält eine Trefferliste mit Literaturlisten. Auf der jeweiligen Seite der Titeldaten steht ein Link mit Inhaltsverzeichnis des Buches. In dem Personen- und geografischen Register der Forschungsbibliothek findet der Nutzer Literatur zu Personen bzw. zu geografischen Bezeichnungen. Bei Eingabe der Region Schlesien als Suchbegriff, erscheint eine Trefferliste von Personen mit Schlesienbezug. Zu den Personennamen gibt es Links zu den Titeldaten der Literatur sowie zum PND-Datensatz der Deutschen Nationalen Bibliothek. Eine Recherche nach Orten im geografischen Register ergibt wiederum eine Trefferliste der vorhandenen Literatur mit Titeldaten und Inhaltsverzeichnis.

Weitere Onlineresourcen des Instituts sind das Abkürzungsverzeichnis sowie die biografischen Materialien zur Zeitgeschichte. Diese Datenbank enthält von ausgewählten Persönlichkeiten Kurzbeschreibungen. Die zugrunde liegenden Materialien sind Teil der Presseauschnittsammlung. Herr Lipinsky sprach hier die Überlegung an, ob diese Artikel eventuell im Volltext eingestellt sein sollten. Das Problem, das sich hier ergibt, ist das Thema Copyright. In der Archiv-Datenbank findet der Nutzer Nachlässe mit Bezug zur Region. Im Bildkatalog – der Online-Datenbank des Bildarchivs des Herder Institutes – erscheinen die Bilder mit

Wasserzeichen oder in schlechterer Auflösung als Vorschau bild. Bei Weiterverwendung der Bilder muss sich der Interessierte an das Institut wenden.

Als Beispiel zum Thema Online-Ausstellungen stellte Herr Lipinsky die ‚Luftbildausstellung Warschau – Der Letzte Blick‘ mit ihren Anwendungen kurz vor, wobei er die Auswahlfunktion des Stadtplans nach Umgebungen verbunden mit Fotografien hervorhob.

Als letzten Punkt erörterte Herr Lipinsky die Kartensammlung des Herder-Instituts, die u.a. aus topografischen und thematischen Karten besteht. Als besondere Online-Anwendung präsentierte Herr Lipinsky das Projekt ‚Historisch-topographischer Atlas schlesischer Städte‘. Bei diesem Projekt führt das Institut Karten und Fotografien auf einer Plattform zusammen. Es entstand eine interaktive, multimediale Verknüpfung zur Stadtgeschichte einiger schlesischer Städte, was anhand der Stadt Görlitz gezeigt wurde. Ein Trailer (mit Animationen) hat die Absicht, auch junge Nutzer anzusprechen.

<http://www.herder-institut.de/startseite/projekte/laufende/staedteatlas-schlesien.html>

Stefan Aumann, Marburg / Otto Volk, Marburg

Historische Atlanten und Kartenwerke in Landesgeschichtlichen Informationssystem

Stefan Aumann, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Fachinformatische Entwicklung, und Otto Volk, Projektleiter, stellten das Landesgeschichtliche Informationssystem Hessen (LAGIS) vor. LAGIS ist ein wissenschaftliches Web-Angebot des Hessischen Landesamts für geschichtliche Landeskunde (Marburg), eine Dienststelle des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst.

LAGIS besteht aus projektbezogenen Modulen, von denen einige neu sind. Es gibt Module Lexika und Wörterbücher (z. B. Flurnamenbücher), Quellen (z. B. Hessische Truppen in Amerika) und Zeitgeschichte.

Wie lassen sich großformatige sperrige Formulare für das Internet aufbereiten und wie lassen sich Mehrwerte schaffen? Eingegangen wurde im Vortrag zuerst auf den Geschichtlichen Atlas Hessen mit der Funktion ‚Blättern‘. Hier erhält der Nutzer die Möglichkeit, sich alle Karten in einer Titel-, Raster-, Listen- oder Detailansicht anzeigen zu lassen und diese durchzublättern. Zudem gibt es unterschiedliche Suchmöglichkeiten – eine einfache Suche, eine Register- und eine Erweiterte Suche. Die Erweiterte Suche bietet die Möglichkeit, z. B. nach Territorialgebieten, nach Epochen oder auch nach Orts- bzw. Personennamen zu suchen.

Das zweite kartografische Projekt ist der ‚Städteatlas Hessen‘, der historische und moderne Stadtkarten beinhaltet und auf Katasterkarten basiert. Durch Klicken auf ein Dokument in der Trefferliste erscheint die Detailseite mit Kartenansicht. Eine Liste mit Gebäudeverzeichnissen erscheint unterhalb der Karte. Es wurde darauf hingewiesen, dass alle Karten in verschiedenen Formaten zugänglich sind: Es gibt die Vorschau, die Standard-Ansicht und das Vollbild im Jpeg-Format. Dann gibt es die Möglichkeit, mit Zoomify die Karten zu skalieren und die Karten als PDF down zu laden.

Das neue Modul ‚Historische Kartenwerke‘ zeigt die frühesten auf exakter Vermessung basierenden Karten. Auch hier werden dem Nutzer wieder verschiedene Formate und ein Download der Karten angeboten. Die in den Karten enthaltenen Informationen wurden in Datenbanken erfasst und sind somit recherchierbar – so ist z. B. eine Suche nach ‚Mühlen‘ möglich.

Zuletzt wurde das Modul ‚Zeitgeschichte‘ präsentiert. Hier werden Informationen zur Ereignisgeschichte des 20. und 21. Jh. angeboten und fortlaufend erweitert. Auch hier gibt es mehrere Recherchemöglichkeiten. Vorgestellt wurden die möglichen Themenbereiche wie ‚Kunst und Kultur‘ bei der ‚Erweiterten Suche‘. Die jeweiligen Detailseiten zeigen auf der linken Seite einen Text mit Informationen zum Treffer, rechts eine Abbildung sowie dazugehörige Tags. Die einfache Suche bietet eine Volltextsuche nach Personen, Orte und Sachbegriffen mit der Möglichkeit der späteren Facettierung.

Am Ende des Vortrags wurde kurz die ‚Zeitleiste‘ vorgestellt. Sie bietet einen chronologischen Einstieg in das Modul und wird fortlaufend aufgefüllt.

Stefan Althaus, Münster

Vom Schreibtisch in die Hand – Die Möglichkeiten des mobilen Internets

Herr Althaus präsentierte zuerst ein paar Fakten zur Nutzung des Internets auf mobilen Endgeräten mit kleinen Touchscreens (Smartphone) - so kam z. B. 2007 das erste iPhone auf den Markt.

Es folgte eine Darlegung der Eigenschaften dieser Geräte und seiner Nutzer – die Geräte: kleine unterschiedliche Displays, permanente Verbindung, unbequeme Dateneingabe sowie geringe Rechen-/Speicherleistung. Die Nutzer: mobil, ablenkbar, unterschiedlicher Kontext, identifizierbar.

Beim Thema ‚Nutzung der Smartphones‘ verglich Herr Althaus diese mit der Zigarettenpause des 21. Jahrhunderts. 23% der Deutschen haben ein Smartphone, 85% der Smartphones gehen täglich ins Internet, 37% aller Internetnutzer gehen ins mobile Internet (2011 waren es 18%), 70% nutzen soziale Medien und 85% suchen und nutzen lokale Informationen. Zudem gab es 2013 mehr Zugriffe über mobile Endgeräte als über Desktops.

Die Marktanteile der mobilen Betriebssysteme sehen wie folgt aus: Android 34%, iOS 22%; Symbian 28%, Windows 8% und RIM 3%. Herr Althaus ging dann auf die möglichen Wege ins mobile Web ein. Er unterschied zwischen Responsive Websites, mobile Websites, mobile Webapp, native App und hybride App. Zu jedem gab er ein Beispiel und erläuterte deren Vor- und Nachteile.

Als Beispiel für eine Responsive Websites nannte Herr Althaus ‚www.westminster-abbey.org‘. Vorteile hier sind dass sie browsergestützt sind, kein Download erforderlich ist, Änderungen sofort wirksam sind, eine Website diverse Layouts der Endgeräte abdeckt, die CI-Einhaltung einfach ist, herkömmliche Programmiersprachen (HTML, CSS) angewendet werden und keine Nutzung von APP-Stores nötig ist.

Nachteilig ist z. B., dass Inhalte für mobiles und stationäres Web identisch sind, dass Datenvolumen nicht an Smartphones angepasst sind, dass die Unübersichtlichkeit bei komplexen Seiten und bestehende Seiten nicht einfach responsive gemacht werden können. Mobile Websites (z. B. NRW-Forum Düsseldorf) sind auch browsergestützt und Inhalt, Struktur und Layout sind optimal angepasst. Herr Althaus sieht die Reduktion als Chance. Zudem ist es eingeschränkt offline nutzbar. Allerdings gibt es (noch) keinen vollständigen Zugriff auf alle Handyfunktionen. Die Lange Nacht der Museen Hamburg wurde als Beispiel für eine Mobile Webapp gezeigt. Herkömmliche Programmiersprachen (HTML, CSS, JavaScript), offline-Funktionalität sowie die Nutzung vieler Handyfunktionen sind hier positiv zu bemerken. Probleme bei JavaScript-Interpolation und keine optimale User Experience führte Herr Althaus als negative Punkte an.

Native Apps (z. B. das Stralsund Meeresmuseum) sind offline nutzbar, besitzen eine optimale User Experience und eine optimale Nutzung aller Gerätefunktionen. App-Stores können als Vertriebssystem genutzt werden und großes Datenvolumen ist möglich. Aber es benötigt einen Download und eine Installation. Der Plattformerhalt erfordert mehrere Apps, die gepflegt und weiterentwickelt werden sollten. Dazu sind Spezialentwickler erforderlich. Updates und Änderungen sind nur mit Zeitverzögerung und Aufwand möglich und sie sind nicht von Suchmaschinen indexierbar.

Als letzten Weg ins mobile Web stellte Herr Althaus die Hybride App anhand der Seite ‚Berlin Vegan Guide‘ vor. Auch hier kann mit herkömmlichen Programmiersprachen (HTML, CSS, JavaScript) gearbeitet werden und es gibt eine Basis für diverse Betriebssysteme.

Weiterführende Informationen zu dem Thema Mobile First! findet man hier:

<http://www.lukew.com/presos/preso.asp?26>

Helge Rieder, Trier

Die Datenbank der Kulturgüter in der Region Trier für mobile Endgeräte sowie weitere Anwendungen im Bereich Kultur und Museum

Helge Rieder, Professor für Wirtschaftsinformatik an der Fachhochschule Trier, stellte die Datenbank der Kulturgüter in der Region Trier vor, für die im März 2011 die Version für Mobilgeräte neu gestaltet wurde. Zielgruppe sind Touristen und Heimatforscher.

An dem Projekt sind verschiedene Partner beteiligt: die Planungsgemeinschaft Region Trier, das Volkskunde- und Freilichtmuseum Roscheider Hof Konz, die FH Trier und NETGis, Gesellschaft für Geoinformation und Umweltplanung. Es ist ein Low-Budget-Projekt und wird ehrenamtlich betrieben. Es gibt nur eine kleine personelle Basis, die Leute im Land wurden deshalb aufgerufen, mitzumachen.

In der jetzigen Version sind derzeit ca. 20.000 Kulturdenkmäler und über 17.000 Bilder enthalten. Dabei gibt es viele sensible Objekte wie z. B. jüdische Denkmäler.

Gesucht werden kann nach Kategorien, Epochen, Gebietskörperschaften oder nach Ortschaften. Es gibt die Möglichkeit einer Stringsuche oder z. B. auch einer Abstandssuche (Abstand vom Standort bis zum Denkmal). Für die mobile Anwendung erfolgt eine Visualisierung auf Karten (Google Maps). Es gibt verschiedene Ausgabeformate für den Export wie gpx, Google Earth und PDF. Geodaten- und Bookmarking-Dienste sind integriert. Als ein zusätzliches Tool erwähnte Herr Rieder den Urlaubsplaner, mit dem eine individuelle Auswahl zusammengestellt werden kann.

Zur Technik erwähnte Herr Rieder u.a. die 3-Tier-Architektur, die Datenbank-Schicht, die xml-basierte Applikationsschicht sowie die Zugriffsmöglichkeit des Nutzers auf die jeweilige xml einer Seite der Kulturgüterdatenbank.

Als Problem für die mobile Nutzung der Kulturgüterdatenbank sieht Herr Rieder das schlechte Netz in der Region, die vielen unterschiedlichen Endgeräte und die nicht sehr technikaffine Zielgruppe. Zudem gibt es zum einen den Wunsch nach voller Funktionalität und zum anderen den Wunsch nach einfacher Bedienung.

Zum Schluss stellte Herr Rieder das Feature Augmented Reality vor. Da alle Objekte der Kulturgüterdatenbank mit geografischen Koordinaten verortet sind, können diese Informationen mit Hilfe eines Augmented Reality Browsers (der kostenlos zur Verfügung steht) als "erweiterte Realität" visualisiert werden. Im Display erscheinen nach dem Laden die Objekte als rote Punkte. Nach Auswahl der Punkte erhält man die entsprechenden Objektinformationen aus der Datenbank.

Stephan Kellner, München

Der „Kini to go“ – Das Ludwig-II.-APP

Stephan Kellner präsentierte das Ludwig-II.-APP - ein Projekt der Bayerischen Staatsbibliothek München in Kooperation mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. Die BSB arbeitet schon länger mit dem mobilen Netz. So gab es letztes Jahr den App ‚Oriental Books‘, der aber laut Herrn Kellner nicht so gut angenommen wurde.

Das Ludwig-II.-APP bietet Informationen zu 140 Locations in Bayern und Europa mit Bezug zu Ludwig II. Diese Informationen können live in das Kamerabild des iPhones eingeblendet werden. Dazu gibt es multimediale Beschriftungen der 80 wichtigsten Orte im Leben des Königs, optimiert für die Lesegewohnheit des Nutzers. Der Einstieg zu den Informationen funktioniert über Karte oder über das Halten des iPhones in die Umgebung. Geboten werden 600 historische Fotos in Bildergalerien, 25 Personenportraits, 6 Hörbilder sowie gesprochene Zeitzeugen zitate. Überdies gibt es 50 Expertenvideos, die orts- und kontextbezogen verlinkt sind. Die Historiker in diesen Videos waren bei der Produktion real vor Ort.

Herr Kellner stellte dann eine Weltneuheit vor: eine Augmented Reality-Simulation des heute nicht mehr existierenden Wintergartens Ludwig II. in der Münchner Residenz. Der Nutzer erhält eine virtuelle Wiederherstellung des Wintergartens im Kamerabild des iPhones. Die Erarbeitung

dieses Features war sehr ambitioniert und verursachte eine Zeitverzögerung des gesamten Projekts.

Darüber hinaus gibt es noch ein weiteres Augmented Reality Feature – eine 360° Grad Panoramaansicht des Thron- und Sängersaals von Schloss Neuschwanstein. Aber auch die Eintrittskarten zu den Schlössern bieten dem Nutzer ein zusätzliches Feature. So erscheinen die Gebäude durch das Halten des iPhones auf die Eintrittskarte als digitale Miniatur in 3D-Simulation.

Weitere Bestandteile der Ludwig-II.-APP sind virtuelle Geschenke wie z. B. Lieder, die vom Nutzer im digitalen Album gesammelt werden können (Gamification) sowie das Angebot der Push-Nachrichten – Nachrichten zu historischen Ereignissen auf das iPhone gesendet.

Das App gibt es auf Deutsch und Englisch, ist offline (Größe ca. 300 MB) und leicht verschlankt auch für andere Smartphones nutzbar.

Herr Kellner erläuterte zuletzt noch seine Erkenntnisse über das Erarbeiten von Apps: weniger Text schreiben; Mobile first! Zweitverwertung widerstehen; Englisch ist nicht immer kürzer; alte Infos müssen aktualisiert werden – besser ist eine Verlinkung auf jeweilige Webseite; will man den weltweiten Erfolg oder Platzierung im deutschen Kulturbereich; Marketing für kulturaffines Klientel.

Für die Zukunft ist ein App über Jean Paul für die BLO geplant.

Das Ludwig-II.-APP ist im App-Store kostenlos erhältlich.

<http://www.bsb-muenchen.de/Ludwig-II-Auf-den-Spuren-des-Maerchenkoenigs.ludwig-app.0.html>

Andreas Kunz, Mainz

GIS-Projekte auf mobilen Geräten

Andreas Kunz vom Institut für europäische Geschichte in Mainz erläuterte anhand der folgenden Webseiten das Thema ‚GIS-Projekte auf mobilen Geräten‘: <http://www.iegmaps.de>, <http://www.atlas-europa.de>, <http://www.atlas-infra.eu/> und <http://www.rheinreise1850.de>.

Alle fünf Seiten sind online, wobei der Kartenserver die älteste Oberfläche ist. Diese Webseiten laufen auch auf mobilen Endgeräten. Allerdings gibt es zum Teil lange Ladezeiten. Prinzipiell sind aber die Karten auch auf einem kleinen Display nutzbar, da es eine Zoom-Funktion gibt. Herr Kunz wies auf Probleme beim Download von PDFs hin. Diese sind nach dem Download manchmal ohne ein zusätzliches App nicht sichtbar. Auch wird bei einigen Karten das System eines 4er-Blocks zur Vergleichbarkeit genutzt. Das geht aber auf einem Smartphone nicht. Ein weiteres Problem entsteht beim Einsatz von Zusatzprogrammen wie ‚ImageMapper‘ – da funktioniert auf den Smartphones z. B. der Schieber nicht.

Bezüglich der Webseite ‚Rheinreise1850.de‘ denkt man darüber nach, diese als App anzubieten. Die Idee ist eine Reise vom Boot mit Panoramablick zu generieren. Andere Projekte sind laut Herrn Kunz nicht nachträglich als App machbar.

Nachträglich gab es noch eine kurze Diskussion. So wurde das Problem der Kurzfassung erörtert. Wird man dem Informationsauftrag noch gerecht? Dazu merkte Herr Kellner an, dass er mit ‚kurzen Text‘ 1600 Zeichen meine. So kam die Frage nach der Zielgruppe auf: Wen will man damit erreichen? Hier gab es die Meinung, dass man das mobile Internet nützt um auf das klassische Netz hinzuweisen. Es wurde auch über die Erwartungshaltung diskutiert. Es werden nicht mehr nur klickbare Karten gewünscht, sondern Bewegung. Es wurde geäußert, dass es einen Druck von außen gäbe und dass es zurzeit ein Hype wäre, Apps zu machen. Das Problem seien die Kosten. Auch hier merkte Herr Kellner an, dass die Kosten für die Erstellung des Jean Paul-App für die Technik bei ca. € 20.000,- liegen würden. Die Texte würden intern erstellt.

Protokoll: Marcella Müller, Landesarchiv Baden-Württemberg

10. Mai 2012, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Sektion: Regionalteil Baden-Württemberg

Moderation: Sabine Holtz, Stuttgart

Robert Kretzschmar, Stuttgart

Begrüßung und Einführung

Herr Kretzschmar begrüßte die Teilnehmer herzlich zum Austausch und freute sich über die Tagung der Fachöffentlichkeit und des Arbeitskreises im Hauptstaatsarchiv. Er betonte, dass im medialen Zeitalter die Kooperation von unterschiedlichen Netzwerken und die Vernetzung untereinander wichtig sind. Weiter führte er die Position des Landesarchivs als landeskundliches Kompetenzzentrum aus. Das landeskundliche Informationssystem LEO-BW wird vom Landesarchiv Baden-Württemberg koordiniert. Es wurde aus Sondermitteln finanziert. LEO-BW hat eine starke politische Unterstützung aller Fraktionen erhalten, die sich auch nach dem Regierungswechsel nicht verändert hat. Frau Ministerin Theresia Bauer sieht in LEO-BW einen wertvollen Teil zur kulturellen Bildung.

LEO-BW hat sich als wichtige Plattform auf dem Feld der Landesgeschichte positioniert und soll kontinuierlich im Regelbetrieb ausgebaut werden. Dies betrifft unter anderen den quellenkundlichen Aspekt und die Dialogform Web 2.0.

Landesarchiv Baden-Württemberg: LEO-BW – Landeskunde entdecken online

(www.leo-bw.de)

Sabine Holtz, Stuttgart

Das Informationssystem LEO-BW

Frau Holtz führte in das landeskundliche Portal und seine Rubriken (Highlights, Themen, Orte, Personen, Dokumente) ein und stellte die verschiedenen Suchmöglichkeiten und Verknüpfungen der jeweiligen Treffer untereinander vor. Ein zentraler Suchzugang geschieht über Orte, entweder über die Kartensuche oder über die Ortsnamenseingabe in den Suchschlitz. Das Beispiel Karlsruhe zeigte eine Trefferliste von 56190 Treffern an, die unterschiedlichen Rubriken angehören. Frau Holtz klickte den Treffer Gemeinde an. Der Benutzer erhält unterschiedliche Informationen zur Gemeinde (Fotos, Visitenkarte, statistische Informationen, Links zu Teilorten und Wüstungen). Ein weiteres Beispiel war der Ortsteil Durlach, der ergänzend mit historischen Informationen (bis zur Verwaltungsreform 1970) sowie wiederum Bildern und statistischen Daten präsentiert wird. Zu den Orten und Gemeinden ist am rechten Bildrand topografisches Kartenmaterial aufrufbar. Auf dem Kartenausschnitt können Symbole zu Sehenswürdigkeiten oder historische Karten und Verwaltungsgrenzen durch Auswahl angezeigt werden. Jede Sehenswürdigkeit ist mit einem Bild und Kurzbeschreibung hinterlegt.

Neben der Ortssuche ist auch eine Personensuche möglich. Auf der Startseite gab Frau Holtz den Suchbegriff Friedrich Schiller ein. Es werden dabei sämtliche Treffer zu Friedrich und Schiller in der Trefferliste aufgelistet. Unter der Person „Friedrich Schiller“ wird ein Porträt, biografische Daten, Verknüpfungen zu Wirkungsorten und Beziehungen zu anderen Personen sowie eine Bildergalerie angezeigt. Die Informationen und Objekte stammen von sämtlichen Partnern und sind untereinander verknüpft.

Bei jedem Suchergebnis ist zudem eine Expertensuche möglich, die sich am rechten Bildrand befindet. Beispielsweise kann über den Subtyp Multimedia nach Videos gesucht werden. Insgesamt befinden sich in LEO-BW bereits 66 Videoclips (Bsp. Crailsheim nach 2. Weltkrieg), die vom Haus des Dokumentarfilms und dem ZKM beigesteuert wurden.

Über die Expertensuche ist auch Literaturrecherche möglich; als Beispiel diene der Stuttgarter Fernsehturm.

Unter der Rubrik Themen befinden sich ganz unterschiedliche Themengebiete: Digitalisierte Handschriften und Bücher, Klöster, Literatur, Biografien, Museumsobjekte etc., die von den Partnern beigesteuert werden. Und hier findet sich auch die Landesgeschichte. Hier wird die Geschichte des deutschen Südwestens in Zeitabschnitten von den Römern bis zum 60-jährigen Landesjubiläum beschrieben.

Unter dem Punkt Highlights steuerten die 18 Partner besondere Objekte bei wie beispielsweise das Porträt der Kronprinzessin Olga von Württemberg, das Kloster St. Peter oder auch die badische Krone. Jedes Highlight wird mit einer Abbildung, einem Kurztext und der Nennung des Partners präsentiert.

Über das Kartenmodul können zu jedem württembergischen und hohenzollerischen Ort georeferenzierte Flurkarten aufgerufen werden. Zudem können noch verschiedene historische Flurkarten und Karten mit Herrschafts- und Verwaltungsgrenzen von 1790 bis 1970 angezeigt und übereinander gelegt werden.

Alle Daten werden von den Partnern aktualisiert, sodass Nachhaltigkeit und Aktualität gewährleistet sind. Alle Partner sind für ihre Daten und Texte selbst verantwortlich. Es gibt keine zentrale Redaktion.

Für LEO-BW 2.0 gibt es bereits mehrere Anfragen von weiteren möglichen Partnern, sodass LEO-BW weiter wachsen kann und wird.

LEO-BW wurde mit dem Preis „Deutschland Land der Ideen – Ausgewählter Ort 2012“ ausgezeichnet. Der Preisvergabe findet am 25. Juli statt.

Gabriele Schiefer, Stuttgart

Rolle der Personendatenbank der Landesbibliografie Baden-Württemberg, Technik und Import

Die gelieferten Daten der Partner beinhalteten viele verschiedene Datenfelder. Damit sie untereinander verknüpft werden konnten, wurden sie mit Personen-IDs (PND-IDs) und Ortsnormdaten (ONDB) versehen. Die Landesbibliografie, die seit 1986 von der Badischen und der Württembergischen Landesbibliothek, der Kommission für geschichtliche Landeskunde und vom Statistischen Landesamt geführt wird, enthält aktuell ca. 44000 Persönlichkeiten aus Baden-Württemberg (biografische Daten mit Literaturrecherche, ohne Biografien) mit PND-IDs. Insgesamt wurden aktuell 39722 Personen mit ihren biografischen Daten über eine CSV-Datei bereitgestellt.

Bsp.: Friedrich Schiller. 9492 Treffer in LEO-BW an Dokumenten und Daten. Aber nur 2978 beziehen sich auf den Dichter Friedrich Schiller. Es werden sämtliche Treffer zu Friedrich und Schiller angezeigt.

Drei physikalische Server mit diversen virtuellen Maschinen betreiben LEO-BW. Die Partner stellen die Daten zur Verfügung oder sie werden beim Partner abgeholt. Die Datenquellen liefern entweder im CSV- oder XML-Format.

LEO-BW besteht aus zwei Systemen, dem Schatten- und dem Produktivsystem. Der Import der Daten erfolgt in das Schattensystem. Dabei muss vorab das Mapping für den Datenimport festgelegt werden. Die Sprache ist x-path. Über Lookuptabellen werden die Sprachen vereinheitlicht und Konkordanzen erweitert. Zudem werden Verknüpfungen für die Daten der Partner erstellt, die selber keine Software-Erweiterung haben.

Der Datenimport dauert unterschiedlich, teilweise bis zu 5 Tagen. Daher ist es wichtig, ein Schatten- und Produktivsystem zu besitzen, sodass der Regelbetrieb normal weiter laufen kann. Nach erfolgtem Datenimport wird das Schatten- in das Produktivsystem und das Produktiv- in das Schattensystem umgewandelt.

Daniel Fähle, Stuttgart

Ortsnormdaten

Bei den Partnerdaten stellte sich das Problem der vielfältigen Verschlagwortungspraxis im Bereich der Ortsverknüpfungen. Ziel war es, hier bei allen Daten eine gemeinsame Sprache zu finden. Dazu wurde zunächst vom Landesarchiv eine Ortsnormdatenbank (ONDB) erstellt. Deren Einträge, versehen mit eindeutigen und dauerhaften ONDB-IDs, decken ganz Baden-Württemberg ab und berücksichtigen u.a. sämtliche aktuelle und historische Gemeinden.

Die ONDB basiert dabei auf Normvokabularen des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung, des Statistischen Landesamts sowie des Landesarchivs.

Der nächste Schritt bestand darin, alle Partnerdaten auf die ONDB-IDs abzubilden, teils automatisiert, teils manuell. In diesem Zusammenhang erfolgte zudem ein Abgleich mit den Geographika der SWD, die im Gegenzug auch mit Datensätzen der ONDB angereichert wurde.

Rolf Lang, Stuttgart

Der LEO-Graph

Der LEO-Graph (http://193.197.29.120/_LeoGraph/) bereitet, als verdeckte Webapplikation, die statistischen Daten (Excel, SRDB, DIMAG) visuell für LEO-BW auf. Das Ergebnis wird in Graphiken umgesetzt, die zudem Erklärungen und Quellenangaben enthalten. Alle Statistiken sind ähnlich strukturiert. Die Statistiken sind sowohl als Diagramme als auch als Html-Zahlenwerk erhältlich.

Erfolgt in LEO-BW eine Anfrage, so wird diese an LEO-Graph weitergeleitet. Entweder kann auf eine bereits bestehende Graphik zurückgegriffen werden oder diese wird on-the-fly generiert und danach physisch über den Cache abgelegt.

Alle Daten werden kontinuierlich aktualisiert und erweitert. Die aktuellen statistischen Daten werden direkt vom Statistischen Landesamt via http abgeholt. Danach wird der Cache gelöscht und die Daten neu generiert.

Fragen und Anregungen zu LEO-BW

Die Vorstellung von LEO-BW stieß bei den Teilnehmern auf durchweg positive und begeisterte Reaktionen. LEO-BW sei ein äußerst professionelles Portal, das Maßstäbe setze.

Warum sind in LEO-BW keine Links auf externe Biografienportale wie zur Deutschen Bibliothek vorhanden? Links auf auswärtige Systeme sind noch nicht vorhanden, befinden sich aber in Planung. Links auf die Homepages der Partner sind eingefügt.

Wie viele Orte wurden in LEO-BW aufgenommen? Insgesamt ca. 25 000 Orte. 1101 Gemeinden, 3500 Teilorte und ehemals selbstständige Gemeinden, 15 000 Wohnplätze, 3500 Wüstungen etc.

Die Statistiken des 19. Jahrhunderts beziehen sich auf andere Gebiete als diejenigen des heutigen Baden-Württembergs, sind dies also gebietsstandsbereinigte Daten? Die Daten beziehen sich auf die Gebietsstände der bis zur Verwaltungsreform 1970 selbstständigen Gemeinden. Woher stammen die Ortsschlüssel der historischen Gemeinden? Diese setzen sich aus den Schlüsseln der Zollvereinsstatistik und den fortgeschriebenen Gemeindekennziffern des Statistischen Landesamtes zusammen. Gibt es Permalinks? Jede Detailseite hat einen Permalink. Jedoch sind gelöschte Datensätze aus LEO-BW auch permanent gelöscht.

Sind einzelne Objekte oder Sehenswürdigkeiten georeferenziert? Die meisten ja. Denkmäler, Literarische Museen, Gedenkstätten sind exakt georeferenziert. Klöster meistens auch.

Verwaltung von Fotometadaten? Metadaten werden von den Partnern als XML-Dateien übermittelt. Die Aktualisierung wird vom Partner durchgeführt. Metadaten sind nicht im Bild enthalten. Wie ist die Zitierfähigkeit von LEO-BW? LEO-BW kann als Quelle nach den üblichen Regeln problemlos angegeben werden.

Ist LEO-BW barrierefrei? LEO-BW ist barrierearm.

Wie ist die Personalausstattung von LEO-BW? Die Dauerfinanzierung für den technischen Betrieb ist gesichert. Die Redaktion wird wahrscheinlich von einer Person dauerhaft fortgeführt ebenso wie die technische Verwaltung. Jedoch ist der exakte Ressourcenaufwand noch nicht absehbar.

Joachim Ebert, Aalen

Digitaler Rundflug durch das fotorealistisch modellierte Aalener Stadtzentrum

Das Geodatenportal der Stadt Aalen wird vom Stadtmessungsamt Aalen betrieben. Seit 1993 sammelt die Stadt Geodaten, die seit 2002 für externe Nutzer im Internet bereit stehen.

Zur Verfügung stehen dem Nutzer u.a.: Geobasisdaten (Stadtplan, Katasterkarte, Luftbild und Urkarte), BürgerinfoWindräder Simulation, 3D-Stadtmodell Aalen, Bewertung/Statistik, Planen/Bauen/Wohnen, News.

Bebauungspläne und Luftbilder können im Geodatenportal grafisch aufgezeigt werden. Dies erleichtert vor allem Architekten und Maklern die Arbeit, da sie bequem alle wichtigen Informationen und Daten über das System abfragen können.

Das 3D-Stadtmodell Aalen wird aus Katasterdaten in Verbindung mit Laserscans, Straßenkataster und Baumkataster generiert. Vor allem die Innenstadt wird sehr detailreich wiedergegeben. Der Bestand soll u.a. Architekten bei der Detailplanung helfen.

Die Windräder Simulation hilft bei der Errichtung von Windrädern. Durch georeferenzierte Daten kann eine Visualisierung in realer Umgebung simuliert werden, sodass keine Fehlinterpretationen möglich sind.

<http://www.gisserver.de/aalen/start.html>

Fragen und Anregungen

Werden bestimmte historische Augenblicke festgehalten? Statistische Daten werden festgehalten. Die Bebauungspläne spiegeln nur den aktuellen Stand wider.

Welche Software wird für die Visualisierung verwendet? A4D.

Andreas Schmidt, Heidelberg

Die Virtual Library Geschichte der Kurpfalz

Die Virtual Library Geschichte der Kurpfalz (VLGK) befindet sich momentan in einer Umbruchphase. Die VLGK beschäftigt sich seit 2002 mit der Geschichte der Kurpfalz und des Oberrheins. Gepflegt wird die Datenbank vom Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde der Universität Heidelberg. Sie ist Anlaufstelle für ein interessiertes Laienpublikum, aber auch eine Plattform, auf der sich Wissenschaftler austauschen und informieren können.

Das Portal basiert auf einem Web-Content-Managementsystem, das für die Bearbeiter und Nutzer einfacher zu handhaben ist. Unter verschiedenen Rubriken (Orte, Personen, Themen, Recherchieren und Institutionen) sind historische Information zu Personen und Orten, aber auch Links zu verschiedenen Datenbanken zu finden. Unter Orten können Daten, Statistiken, stadteschichtlich relevante Informationen und Quellen sowie Links aufgerufen werden. In einer interaktiven Kurpfalzkarte lassen sich verschiedene Ämter auswählen und deren statistische Daten abrufen. Unter Personen finden sich genealogische Hinweise und Links sowie die pfälzgräfliche Familie wieder.

Unter der Rubrik Themen werden verschiedene Highlights der kurpfälzischen Geschichte aufgelistet.

Für eine kontinuierliche Aktualisierung ist die personelle Betreuung zu knapp. Das Portal soll Hilfestellung für wissenschaftliches Arbeiten über die Geschichte der Kurpfalz geben, vor allem im Zusammenhang mit der Universitätsbibliothek und überregionalen Digitalisaten. Sie soll auch als Vermittler für ein Laienpublikum fungieren. Die VLGK stellt zudem Quellen und Digitalisate aus Länderarchiven länderübergreifend zur Verfügung.

Dina Sonntag, Stuttgart

Netmuseum: Museen und Ausstellungen in Baden-Württemberg

Das Portal informiert seit 1999 über die Museen und deren Ausstellungen in Baden-Württemberg. Angesprochen werden sollen Fachpublikum und Interessierte gleichermaßen. Das länderbezogene Portal ist zu 100% non-profit. Alle Einträge sind kostenfrei. Die Redaktion und die Pflege des Portals liegen komplett bei der Landesstelle. Jedes Museum wird gleich gewichtet und mit Kurzporträt, Sammlungsbeschreibung, aktueller Ausstellung und Servicedaten vorgestellt.

Insgesamt ist das Portal sehr einfach aufgebaut, damit die Navigation nicht zu kompliziert wird. Die Museumssuche erfolgt über ein Suchfeld, über Orte oder über ein Kartenmodul von Baden-Württemberg.

Der Ausstellungskalender ist ähnlich wie die Suche nach Museen aufbereitet. Gesucht werden kann über Museen, Orte, Schlagworte, Zeiträume oder ein Kalendermodul. In einem Kasten am rechten Rand werden zudem zufällig drei aktuelle Ausstellungen angezeigt. Die Ausstellungen werden wie die Museen mit einem kurzen Text und den Servicedaten zu den Museen vorgestellt. Neben aktuellen Ausstellungen kann auch nach zurückliegenden Ausstellungen (ab 2000) gesucht werden.

Technisch wird das Portal über eine Access-Datenbank verwaltet und 1-2 Mal pro Woche aktualisiert.

<http://netmuseum.de/>

Fragen und Anregungen

Wie wird die Landesstelle von den Museen vor Ort informiert? Es gibt einen Presseverteiler, Meldebögen bzw. die Museen informieren selbst über Änderungen.

Christhard Schrenk, Heilbronn

Haus der Stadtgeschichte

Das Haus der Stadtgeschichte Heilbronn ist in drei Rubriken (Forschen und Lesen, Schauen und Erleben, Sichern und Bewahren) unterteilt und vereint in einem Portal Stadtarchiv und Stadtgeschichte.

Unter der Rubrik Sichern und Bewahren erhält der Benutzer über die Datenbank HEUSS Zugang zu den Beständen. Die Suchergebnisse liefern nicht einzelne Beständeübersichten sondern alle Treffer (Literatur, Fotos, Dokumente) aus sämtlichen Beständen.

Unter der Rubrik Geschichte von A-Z findet sich das historische Stadtlexikon.

Die Publikationen des Hauses der Stadtgeschichte sind alle aufrufbar und auch bestellbar. Auch Online-Publikationen sind als pdf abrufbar. Unter der Rubrik Stadtgeschichte im Überblick stehen Materialien und Bausteine für den Schulunterricht zur Verfügung. Das Feld Aktuelles informiert über Vorträge sowie Ausstellungen. Hier finden sich kurze Beschreibungen, Abbildungen und Servicedaten.

Die Virtuelle Ausstellung zeigt die Ausstellungsräume des Stadtmuseums als 3D-Modell. Einzelne Stationen/Themen sind aufrufbar. Sie enthalten die Hörbeispiele, Objekte, Archivalien, Verortung des Themas im Stadtplan und „Heilbronner Köpfe“. Alle Urkunden, die hier präsentiert werden, sind mit einer Transkription hinterlegt. Die „Heilbronner Köpfe“ stellen Persönlichkeiten der Stadt Heilbronn in einem Kurzporträt vor und sind teilweise mit Objekten bzw. Filmen von ihren Heilbronner Wirkungsorten hinterlegt. Die Heilbronner Köpfe sind nicht nur im Modell des Museums an den Stationen aufrufbar, sondern illustrieren auch den chronologischen Zeitstrahl der Stadt Heilbronn. Das Haus der Stadtgeschichte präsentiert sich auch auf facebook.

<http://haus.stadtgeschichte-heilbronn.de>

Abschlussdiskussion

Marcus Weidner, Münster (Geschäftsführer der AG Regionalportale)

Die neuen Mitglieder werden von Herrn Weidner nochmals herzlich willkommen geheißen. Für die nächste Tagung, bei der die AG Regionalportale Gast der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky in Hamburg ist (mittlerweile steht der Termin fest: 14.-16. Mai), stehen folgende Themen zur Auswahl:

1. Datenschutz angesichts mobiler Apps
2. Open Data
3. Social Media

Weitere Themenvorschläge und die Abstimmung erfolgen über die Mailingliste.

Alle Mitglieder sind dazu aufgerufen, ihre Kontaktdaten und Kurzbeschreibung auf der AG-Seite zu überprüfen, ggfs. zu aktualisieren oder fehlende Daten nachzureichen.

Auf einer Tagung der Landeshistoriker in Tübingen, bei der über die Perspektive der Landesgeschichte diskutiert wurde, waren die Regionalportale kein Thema. Das ist insofern bedauerlich, da die Regionalportale für die Landesgeschichte optimale Voraussetzungen bieten. Frau Holtz erwähnte, dass auf dem nächsten Historikertag im September in Mainz eine neue Arbeitsgruppe Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands gegründet werden wird. Daher wird in nächster Zeit versucht, mit den Landeshistorikern in Kontakt zu treten, um auf die Vorteile und Möglichkeiten der Regionalportale hinzuweisen.

Exkursion III

Im Anschluss besuchten die Teilnehmer das Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg und wurden von Anna Haberditzl durch die modernen Werkstätten für Restaurierung und Konservierung geführt.

Protokoll: Stefanie Schwarzenbek, Landesarchiv Baden-Württemberg